

# VOGELSCHUTZ, VOGELKUNDE

Auf Grund eines Beschlusses des Ausschusses des Österreichischen Naturschutzbundes übernimmt der bekannte Ornithologe Dr. Hans Franke mit Beginn des 36. Jahrgangs die Leitung dieser nunmehr ständigen Rubrik unserer Zeitschrift.

Die Redaktion.

## Versprechen und Bitte

Allen den vielen Vogelfreunden verspreche ich, mit voller Kraft darnach zu streben, diesen Abschnitt so zu führen und im Laufe der nächsten Zeit so auszugestalten, daß er allmählich den Wert einer vogelkundlichen Zeitschrift — seit Jahrzehnten gibt es keine solche mehr in Österreich — erlangt. Mein besonderes Augenmerk will ich darauf richten, den liebenswerten gefiederten Geschöpfen neue Freunde, vor allem unter der Jugend, zu werben. Den so nötigen Vogelschutz im Rahmen des allgemeinen Naturschutzes voranzutreiben, das soll das eigentliche Ziel, aber auch der Lohn unserer Mühen sein.

Möge meine Bitte um Unterstützung und Mitarbeit recht viel Wiederhall finden! Schreiben Sie uns bald Ihre Wünsche, Ihre Beobachtungen, stellen Sie Fragen! Werben Sie, geben Sie die Zeitschrift weiter! Und vor allem: Haben Sie, falls Sie es nicht so schon tun, ein lauschendes Ohr und ein suchendes Auge für die Leichtbeschwingten! Wer von diesem unversiegbaren Freudenquell reinsten Naturgenusses auch nur ein einziges Mal richtig gekostet hat, gehört von da an zu uns.

Dr. Hans Franke.

## Ornithologisches aus Oberösterreich — 1948

Das Jahr 1948 brachte wieder eine Reihe von Beobachtungen, welche für einen weiteren Kreis von Interesse sein dürften. Die Türkentaube ist in Wels seit 1942 oder 1943 Brutvogel; im Anfang brüteten in den Anlagen der Kunstmühle Fritsch ein, zwei Paare; seither hat sich der Stand bedeutend erhöht und am 19. Oktober 1948 haben wir dort etwa 30 Stück in einem Schwarm beobachtet. Der Korbmoran brütet seit 1944 oder 1945 in Oberösterreich. Anfangs siedelten sich ein oder zwei Paare in einer Fischreierkolonie an; 1948 waren es 14 bis 15 Brutpaare und außer diesen hielt sich noch eine Anzahl jüngerer noch nicht brutfähiger Vögel im gleichen Bereich auf. Die Person des Besitzers gibt die Gewähr, daß die Kolonie ungestört bleibt. Vom Flußregennpfeifer traf ich am 22. Mai drei Paare am Schotterteich bei Pichling und zwei Paare auf einer Schotterbank an der Donau unterhalb der Traumündung an, welche ihrem Benehmen nach auf eine Brut schließen ließen. Bei Ternberg wurde im November ein Uhu geschossen. Der Uhu ist in unseren Bergen um das Tote Gebirge, Warscheneck und Sensengebirge als spärlicher Brutvogel bekannt, der in Frage stehende Fundort bedeutet eine Erweiterung des Gebietes nach Osten. Der Schiesser wurde von der B. H. Steyr bestraft, der Balg für das oberösterreichische Landesmuseum beschlagnahmt. Im November 1947 wurde bei Wels ein Uralkauz geschossen; er befindet sich im oberösterreichischen Landesmuseum. Mein

Freund Kuffner beobachtete im November 1948 im Revier Kronsdorf einen Steinadler. Der Färbung nach handelte es sich um einen Vogel im mittleren Kleid. In Kronstorf wurde im Juli ein Wanderrfalke geschossen, Weibchen im Übergangskleid; bezeichnend für die mangelhafte Kenntnis unserer Raubvögel unter den Jägern ist, daß er (schon tot) von einigen Jägern als Hühnerhabicht angesprochen wurde. Hühnerhabichte erhielt ich innerhalb kurzer Zeit zwei, welche von Bauern auf ihrer Beute (Huhn) geschossen, bzw. gefangen wurden. Ein Kornweihweibchen beobachtete ich im März an der Donau bei Fischening.

Ein Roter Milan war im März am Stanninger Stausee. Eine Blauroke war in einer Obstbaumanlage (September 1948) am Stausee. Der Wiedehopf war in diesem Jahr an allen möglichen Orten und ich glaube, daß er jetzt häufiger ist als vor 40 bis 50 Jahren. Der Eisvogel ist zwar wieder im Zunehmen, hat aber den Stand der dreißiger Jahre noch lange nicht erreicht. Die Wachtel war 1948 auch wieder ziemlich häufig. Die Wiesensralle ist seit einigen Jahren eine Seltenheit. Ein Paar Halsbandfliegenschnepper brüteten im Schloßpark in Steyr; seit 1926 war dies wiederholt der Fall. Im November wurden um Steyr einige Meerzeisige gefangen. Auf dem Stanninger Stausee waren die Entenarten in ähnlicher Artenzusammensetzung wie in den Vorjahren. Der Limicola und Lariden wenige; neu für den See sind Silberreier, Höcker

schwan, Eiderente, Rothals-  
taucher, Sterntaucher; auch der  
Horntaucher war wieder hier.

Der Kormoran kommt ziemlich  
regelmäßig auf den See; ein Tüpfel-  
sumpfhuhn wurde in einem Schlag-  
gärnchen (mit Mehlwurmköder) gefangen.  
Die Samtente und die Bergente,  
sonst ziemlich selten, scheinen den Stausee  
zu bevorzugen. Höchstzahl der Samtente 10,  
der Bergente 10 bis 12. Der milde Winter  
brachte auch negative Beobachtungen:  
Saatkrähen, Nebelkrähen, Gimpel, Berg-  
fink, Wildgänsearten, sonst ziemlich regel-  
mäßige Wintergäste, blieben fast ganz aus.  
Diese scheinen für unser Gebiet echte  
Winterflüchter zu sein, welche nur, wenn  
sie ein strenger Wintereinbruch aus ihren  
gewohnten Winterquartieren verdrängt, zu  
uns kommen. Die nasse, kalte Witterung  
im Juni—Juli hat sich für einige Arten  
recht nachteilig ausgewirkt; besonders litten  
die Schwalben und Segler; viele flügge  
Jungen gingen zugrunde, andere verhung-  
erten im Nest, Gelege wurden verlassen.  
Auch für viele Bodenbrüter wurde die  
Nässe zum Verhängnis; besonders litten  
die Arten, welche in der Nähe von Ge-  
wässern brüten; die Seeschwalben kamen  
wahrscheinlich überhaupt nicht zur Brut,  
da ihre Brutplätze (Schotterinseln der  
Donau) während der Brutzeit ständig unter  
Wasser waren.

Steinparz, Steyr.

### Star und Mäusebussard

Eine für die Tierfreunde reizvolle Be-  
obachtung hat ein österreichischer Kriegs-  
gefangener, Dipl.-Ing. Otto Vater, in einer  
sibirischen Steppe gemacht.

Ein vorüberziehendes Starenheer wird  
von einem Mäusebussard angefliegen. Die  
Stare bilden in der Luft eine Kugel, die  
wie ein Ballon in der Höhe steht, und  
der Bussard umkreist sie. Plötzlich löst  
sich ein Star aus der Kugel und läßt sich  
wie ein Stein in die Tiefe fallen. Der  
Bussard schießt ihm nach, ohne ihn zu  
finden, die Stare fliegen weiter. In einer  
halben Minute beginnt dasselbe Spiel:  
Die Stare bilden eine Kugel, der Bussard  
umkreist sie. Einer läßt sich in die Tiefe  
fallen, der Bussard nimmt die Verfolgung  
auf, die Stare entschwinden dem Gesichts-  
kreis des Beobachters.

Dieser fragt sich: Wie kommt es zu der  
Kugelbildung? Triebmäßig oder auf den  
Ruf eines Führers? Wie und von wem  
erhält ein Star den Befehl, sich abzuson-  
dern und in die Tiefe zu stürzen, um den  
Feind zu täuschen? Wenn es triebmäßig  
geschieht, weshalb hat sich nur einer  
und nicht noch einer und noch einer  
oder mehrere abgesondert, was dem Bus-

sard allerdings die Jagd leicht gemacht  
hätte? Den einen fand er zweimal nicht  
und wenn auch in Zukunft einmal, dann  
hat sich der eine für die Gemeinschaft ge-  
opfert — triebmäßig, oder die Führung  
hat ihn in der Vogelsprache dazu be-  
stimmt.

Prof. Heinrich Kipper, Hollabrunn.

### Brutgeschäft in Raten

Von Piesting kommend stieg ich über  
den „Hart“ oberhalb Herrenstein auf den  
Vorderen Mandling (967 m). Der Wald  
besteht hier zumeist aus sogenannten  
„Pechföhren“ ohne Unterholz, daher gibt  
es auch nahezu keine Vögel. Höher oben  
jedoch ist Laubwald vorherrschend und  
die Vogelwelt kommt großartig zur Gel-  
tung. Ich konnte regelrechte „Wiener Fin-  
kenschläge“ feststellen. Nur der liebliche  
Gesang des Schwarzplättchens fehlte ganz.

Als ich mich dann beim Abstieg den  
steilen Hang hinunter jonglierte, flog vom  
Fuße einer hohlen Eiche ein großer Vogel  
auf, den ich sofort als Waldkauz er-  
kannte. Knapp am Boden neben der Eiche  
fand ich das Nest des Vogels. Offenbar  
fehlte ihm ein Baum, in dem in größerer  
Höhe eine Höhle benutzbar war.

Im Neste befanden sich ein größeres  
und ein gut um die Hälfte kleineres Jun-  
ges und ein Ei. Beide Jungen waren noch  
mit Flaum bedeckt. Innen um das Nest  
herum lagen in gleichen Abständen ver-  
teilt elf Stück ganz junge Mäuse und eine  
tote alte Maus. Erstaunt über das Ver-  
ständnis des Vogels bewunderte ich die  
Natur und ihre ausgezeichnete Einrichtung.  
Der Waldkauz hatte sich offensichtlich einen  
Nahrungsvorrat angesammelt, um bei Ein-  
bruch schlechter Witterung die Jungen  
nicht darben oder gar verhungern lassen  
zu müssen. Außerdem werden die Mäuse  
durch längeres Liegen mürbe und daher  
leichter verdaulich.

Für mich gab es aber noch ein Rätsel.  
Warum waren die beiden Vögel so ver-  
schieden in der Größe und was geschieht  
mit dem noch vorhandenen Ei? Ist es  
vielleicht unfruchtbar? Die Lösung fand  
ich viel später. Nachdem die Eulenweib-  
chen das erste Ei gelegt haben, beginnen  
sie sofort zu brüten und legen erst in  
Abständen die weiteren (3—5) Eier. Da-  
her der Größenunterschied der Jungen.  
Würden die Jungen alle zu gleicher Zeit  
ausfallen, würde es übrigens auch den  
Eltern schwer sein, alle zu füttern, und  
es hätten auch nicht alle zu gleicher Zeit  
in der Höhle Platz. So aber werden die  
ersten flügge, überlassen den jüngeren  
den Platz und holen sich zum Teil auch  
schon selbst ihr Futter.

Franz Feldkirchner.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1949

Band/Volume: [036\\_1949\\_01](#)

Autor(en)/Author(s): Franke Hans, Kipper Heinrich, Steinparz Karl, Feldkirchner Franz

Artikel/Article: [Vogelschutz, Vogelkunde 17-18](#)